

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.

Liebe Schwestern und Brüder, sehr geehrte Botschafter !

Wussten sie es schon ?

Wir Christen sind Botschafter ! Allesamt.

Der Apostel Paulus gibt uns diese Ehrenbezeichnung : Wir lesen im 2.

Korintherbrief im 5.Kapitel: „So sind wir nun Botschafter an Christi Statt.“

Sind wir uns dieser Ehre und Verantwortung bewusst ?

In den letzten Wochen habe ich mit vielen Menschen gesprochen, die erst seit einigen Jahren in Thüringen leben. In diesen Gesprächen hörte ich immer wieder die Frage: warum spielt im Kernland der Reformation das Christsein eine derart untergeordnete Rolle ?

Mir wurde vor Augen geführt, wie sehr wir uns hier Geborenen an unsere Minderheitssituation gewöhnt haben- und wie wir uns die Situation theologisch schön reden.

Andererseits weiß ich darum, dass nicht wir es sind, die eine geistliche Erweckung herbei zwingen können und brauchen.

Zwischen dem fröhlichem Dennoch und dem Vertrauen in Gottes Wege steht das Wort des Paulus von den Botschaftern, die wir sind.

Ein Botschafter ist ein wichtiger Mensch.

Er ist das Gesicht des Landes, dass er vertritt.

Er prägt das Bild seines Landes vor Ort.

Als Repräsentant hat er nicht nur die Aufgabe, Schaden abzuwenden, sondern Ehre für sein Land einzulegen.

Er zeigt Flagge . Er ist das Sprachrohr.

Er weiß, worum es geht- er hat einen Auftrag. Er setzt ihn nach besten Kräften in seinem Verantwortungsbereich um.

Wir Christen sind die einzigen Bibeln, die noch gelesen werden.

Wenn wir uns nüchtern umschaun, ist das christliche Biotop in unserem Land sehr begrenzt. Wir sind eine Minderheit. Doch wir sind eine Minderheit mit Potential. Wir haben eine Botschaft und einen

Auftraggeber im Hintergrund, der höher ist als alle Vernunft. Wir haben also überhaupt keinen Grund, uns in die hinteren Räume des Botschaftsgebäudes zurückzuziehen.

Wir sind die einzigen Bibeln, die noch gelesen werden. Das ist einerseits eine Last: wenn es auf mich ankommt, na dann gute Nacht, wird vielleicht mancher denken. Wir sind die Botschafter, nicht die Botschaft. Unser Auftraggeber will mit uns – mit all unseren Schwächen – seine Botschaft unter die Leute bringen. Gott kennt uns – und trotzdem will er mit uns sein Werk angehen. Da müssen wir uns keine Gedanken machen, ob wir dem Anspruch genügen.

Ist ihnen es vielleicht auch so gegangen ?

Als ich nach der Konfirmation in die Junge Gemeinde ging, glaubte ich nicht so sehr an die Trinität.

Aber ich glaubte an unseren Pfarrer Johne. Wer wie er bereit war, uns zu ertragen und ernstzunehmen- und dabei in aller Klarheit seinen Glauben zu bezeugen, der war glaub-würdig.

Als ich dann von Dietrich Bonhoeffer, Martin Luther King und Albert Schweitzer mehr erfuhr, war ich mir sicher: wenn solche tollen Leute Christen sind, dann muß das etwas wertvolles sein.

Diese Leute brachten mich zum Glauben- wie meine Oma, eine schlichte gottesfürchtige Frau, die mir durch ihr Gottvertrauen zum Botschafter an Christi Statt wurde.

Also noch einmal: Wir sind Botschafter. Ohne uns wird es eng.

Warum sind wir dann so oft schweigsam, wenn es darum geht, offen und fröhlich unseren christlichen Glauben zu bekennen ?

Warum lassen wir uns so ungern in die Karten des Glaubens gucken ?

„Seid jederzeit bereit, Auskunft zu geben gegenüber jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.“, lesen wir im 1. Petrusbrief.

Wir genieren uns, weil wir so bescheiden und rücksichtsvoll sind und deshalb dem Trugschluss erliegen, mit unserer Botschaft niemanden zu nahe treten zu dürfen. Man könnte ja in den Geruch kommen, missionarisch zu sein.

Ich habe oft genug das Gegenteil erlebt. Menschen waren froh, endlich mal etwas im Originalton zu hören, wie das nun mit dem Christsein ist.

Sie fühlten sich mitnichten überwältigt, sondern waren froh, endlich ihre Fragen los zu werden .

Es gibt einen weiteren Grund , sich nicht zu trauen. Wir fühlen uns als Christen, aber wir befürchten, nicht die richtigen Worte zu finden, um zu beschreiben , was uns trägt, was uns Hoffnung und Orientierung gibt. Dazu kann ich nur sagen: Es ist noch nicht ausgemacht, ob der etwas holprige und stotternde Botschafter nicht überzeugender ist als der Hochglanzrhetoriker. Mose ist das beste Beispiel für einen denkbar schlechten Redner mit durchschlagendem Erfolg.

Und im übrigen:

WIR sind Botschafter.

Das entlastet. Ich bin nicht allein auf mich gestellt. Jeder von uns- jeder Getaufte - ist Botschafter. Wir sind das Botschaftspersonal.

So werden wir nicht überfordert. Keiner muß allein die Sache rausreißen. Wir packen es gemeinsam. Das bedeutet jedoch auch: keiner darf sich verstecken, die Aufgabe den Profis überlassen oder die Aufgabe auf später zu verschieben.

Es gibt einen weiteren Grund, die Aufgabe des Botschafters ohne Scheu und Sorge vor Überforderung anzunehmen:

Wir müssen die Botschaft nicht erfinden, sondern brauchen sie nur weiterzusagen. Wir werden dabei auf wunderbare Weise unterstützt. Wenn wir uns erst einmal überwunden haben, wird uns der Geist Gottes nicht hängen lassen.

Botschafter ist eine Vollzeitbeschäftigung. Wir sind es in der Familie, im politischen Alltag, an der Arbeit, in der Freizeit. Wir sind christlicher Nachbar, Politiker, Kollege, Sportkamerad...Es gibt keinen Bereich unseres Lebens, den wir auszusparen brauchen.

Und wie heißt die zentrale Botschaft für uns Botschafter dieser Tage?

Paulus sagt: Lasst euch versöhnen mit Gott.

Vorerst geht es in unserem Land um die Frage nach Gott... Wer wie so viele Menschen unserer Tage lange Zeit seines Lebens in der gottlosen Steppe zugebracht hat, kennt nicht mehr die Sehnsucht nach dem Meer. Es ist also an uns, die Sehnsucht nach dem Meer zu wecken.

Wir befehlen es nicht, wir fordern es nicht, wir bitten an Christi statt, in seinem Auftrag: Lasst euch versöhnen mit Gott.

Wie kann das heute aussehen ? Wenn wir den Schatz, den Segen, den Wert für unser Leben entdecken, der im Glauben zu finden ist. Diesen Segen müssen wir uns nicht erarbeiten, erkämpfen, erzwingen. Es wird uns geschenkt. Lasst euch versöhnen mit Gott. Uns wird ein Geschenk angeboten – völlig unverdient. Greift zu, lasst euch versöhnen mit Gott. Der Sohn hat schon alles bezahlt.
Davon wollen wir als Botschafter erzählen- gefragt und ungefragt.

Wir werden umso eher gefragt werden, wenn wir dafür Anlässe bieten. Machen wir als Botschafter neugierig auf das, was uns wichtig und wertvoll ist ?
Hat unser Glaube eine Außenwirkung ?

Ein kluger Mann hat es so auf den Punkt gebracht:
Viele Leute sagen: die Welt ist schlecht. Darum muß sie verändert werden.
Christen glauben: die Welt ist versöhnt, darum kann sie verändert werden.
Das ist Motivation und Antrieb genug, sich für diese Welt einzusetzen.

Meine Aufgabe, die ich nun beginne, ist die eines besonderen Botschafters - die eines Beauftragten der Kirchen bei Landtag und Landesregierung.

Politik und Kirche : zwei Welten, zwei Regimente.
Mit gutem Grund unterschieden, doch aufeinander bezogen.
Wir haben unterschiedliche Aufgaben.
Doch wir sind um der Menschen willen, für die wir Verantwortung tragen, zur Zusammenarbeit verpflichtet.

Und wir haben uns etwas zu sagen.
Zwischen den Partnern um Verständnis für die jeweiligen Positionen zu werben, ist ein schönes Amt.
Gemeinsame Aufgaben zu koordinieren und voranzubringen, zählt zu der Aufgabe, der Stadt Bestes zu suchen.
Falls Mißverständnisse und Vorurteile entstehen, möchte ich an deren Beseitigung mitwirken.

Nicht nur der Staat, sondern auch die Kirche lebt von Voraussetzungen, die sie selbst nicht garantieren kann.

An diese Voraussetzungen zu erinnern und sie in den politischen Alltag einzutragen, sehe ich als meine Aufgabe an.

„Seid allezeit bereit zur Verantwortung gegenüber jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist“.

!So sind wir nun Botschafter an Christi Statt. So bitten wir nun an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott.“

Amen

Und der Friede Gottes, der unser menschliches Begreifen weit übersteigt, der werde in euren Herzen groß.